

Der goldene Born.

Von J. Tabor.

(Fortsetzung)

So ging Bef an einem rauhen, stürmischen Sonntagsnachmittag in die Mühle, ohne daß ihr Mann oder die Ähnl etwas davon wußten. „Ich will die beiden durch eine freudige Nachricht überraschen“, dachte Bef.

Aber sie hatte nicht mit dem Haß und der Rachsucht des Müllers gerechnet. Schweren Herzens betrat sie die Mühle. Kathi, des Müllers Tochter, öffnete die Tür und stieß bei ihrem Anblick ein höhnisches Lachen aus. „Schau, schau — und die schöne Kreuzhoferin!“ rief sie aus. „Was will denn die in der Mühle? — Korn hat sie doch keines zu mahlen, höchstens Kieselbägen, haha!“ Ihre Worte waren ähnd wie Gift, ihre Blicke scharf wie Dolche.

Bef ertrug geduldig diese Demütigung. „Ich möchte ein paar Worte mit dem Müller reden“, bat sie.

„Nur hineinspaziert“, rief Kathi und riß die Stubentür auf, „ist uns eine außerordentlich große Ehre!“

Bef betrat zagend die große Stube, in der der Müller, einem Zwerg gleich, in dem großmächtigen Lehnstuhl saß. Er erhob sich nicht einmal, als sie eintrat, bot ihr auch keinen Stuhl an. „Du kommst wegen der Hypothek?“ rief er ihr mit seiner dünnen, hohen Stimme entgegen. „Da ist nichts zu machen, Kreuzhoferin! Die Hypothek ist gekündigt und bleibt es. Basta!“

„Seid doch nicht so hart, Müller“, bat sie. „Ich weiß ja, daß Ihr mich haßt — aber warum laßt Ihr meinen Mann dafür büßen? Das ist ungerecht und grausam! Ihr seid doch auch ein Mensch, habt ein Herz und ein Gewissen — so laßt die beiden reden und seid milde, seid barmherzig! ... Laßt die Hypothek stehen, wir geben Euch dafür den Marienwald zum Pfand.“

Der Müller lachte leise und grimmig. „Ja, der Marienwald“, sagte er. „Der steht mir schon lange in den Augen, den muß ich haben. Und ich werde ihn bekommen, ohne dafür einen Taler zu bezahlen, Bäuerin. Denn über's Jahr — da ist der Kreuzhof mein Eigentum — und mit ihm fällt mir auch der Marienwald zu. Das ist eine glatte Rechnung, Weib!“

„Vielleicht stimmt die Rechnung doch nicht, Müller!“

„Sie muß stimmen ... ich weiß das genau ...“

„Vielleicht macht Euch der Herrgott — oder ein anderer einen Streich durch die Rechnung ...“

„Ich fürcht' sie nicht. Meine Rechnung stimmt. Wenn's Zeit ist, zieh ich das Reh zu — und Ihr beiden schönen Vögel seid darin gefangen.“

„Und das ist Euer letztes Wort?“

„Mein letztes ...“

„Ihr kennt also kein Mitleid, kein Erbarmen?“

„Nein, ich kenne nur die Rache!“ Seine Augen glühten, die langen Spinnenfinger krümmten sich gleich Raubtierkrallen, die Zähne flüchteten zwischen den dünnen, blaffen Lippen wie ein Wolfgebiß. Der Mann war schrecklich anzusehen in seinem Hase.

Bef wich vor ihm entsetzt zurück. „Mir graut vor Euch, Müller!“ rief sie. „Ihr seid in Eurem Hase kein Mensch mehr, sondern ein wildes Tier, ein Satan! ... Gott schütze mich und steh mir bei!“ — Und sie lief, so rasch sie ihre Füße trugen, aus der Mühle.

Nun war der letzte Hoffnungsstrahl erloschen, nun nahte der Zusammenbruch mit Riesenschritten.

„Ueber allem, über Not und Sorgen, Krankheit und Trübsal war es Frühling geworden. Das Tal begann zu grünen, die Bäume schlugen aus, die Knospen sprangen an Busch und Strauch, die Blumen schlugen, gleich goldenen und silbernen Sternen, ihre Augen auf und in Wald und Feld schmetterten die Vögel ihre Frühlingslieder in die schöne Welt hinein.“

Überall regte sich neues Leben, zog die Freude in die Herzen ein — nur auf dem Kreuzhof stand die Sorge, dieses graue, drohende Gespenst der Armut auf der Schwelle und wollte nicht weichen.

Martin hatte sich von seiner Krankheit wieder soweit erholt, daß er seiner Arbeit nachgehen und die Felder bestellen konnte; aber er tat es in Trauer und Sorge. „Ich säe — aber ein anderer wird ernten“, sagte er sich. „Die Heimat ist mir verloren und ich bin der Besiegte.“

In der Tat: der Kampf war entschieden, der Müller war der Sieger. Er beantragte, da Martin die gekündigte Hypothek nicht zurückzahlen konnte, die Zwangsversteigerung und traf alle Vorbereitungen, um den Kreuzhof mit einem Schläge an sich zu reißen.

Die Zeit, welche das Gericht verstreichen ließ, bis es den Termin der Zwangsversteigerung festsetzte, war die einzige Gnadenfrist, welche Martin Start und seinem Weibe auf dem Kreuzhofe noch vergönnt war ... Was dahinter lag, war Armut, Not, Sorge, Trübsal und Schmerz ...

Das paßte so recht zu der Zeit, in der sie lebten; denn es war eben die „große Woche“, in welcher in der ganzen Christenheit das bittere Leiden Christi begangen wurde.

Und wahrlich — auch Martin und Bef gingen ihren Kreuzweg!

Die Karwoche ging vorüber und das Osterfest war gekommen. Die Trauergefühle verstummten, das freudige „Alleluja“ erklang in den Kirchen ... dem Kreuzhofer schien es aber nicht zu gelten.

Mit dem Osterfest kam ein neuer Gast ins Dorf — ein junger Arzt, der Erholung auf dem Lande suchte und sich auf demselben antauchen wollte. Er hatte mit dem Pfarrer eine lange Unterredung und brachte ihm Grüße von seinem Onkel, dem Medizinalrat Großmann aus der Residenz.

„Ich würde Sie gerne in meinem Hause aufnehmen“, sagte der Pfarrer, „aber meine Schwester, die noch etliche Jahre älter ist als ich, wird mit der Arbeit ohnedies kaum fertig, und Sie würden daher schlecht versorgt. Am besten ist es, wenn Sie sich auf dem Kreuzhof einquartieren. Die Bäuerin ist die Tochter des verstorbenen Lehrers, besitzt Bildung und ist auch eine vorzügliche Köchin — da sind Sie gut aufgehoben. Ueberdies erweisen Sie den Leuten einen großen Gefallen.“

Sie sind ohne ihre Schuld in die größte Bedrängnis geraten und die Entschädigung für Kost und Miete, die Sie bezahlen, können die beiden recht wohl gebrauchen. Vom Kreuzhof aus können Sie auch die Untersuchung der Marienquelle am besten ganz ungestört vornehmen, da der Wald Start's Eigentum ist.“

Dr. Haller war mit diesem Vorschlag ganz einverstanden. „Mir ist's recht“, sagte er, „und wenn ich den Leuten ein wenig unter die Arme greifen kann, will ich es gerne tun. Vielleicht hat das Wasser der Marienquelle doch eine Zukunft, und mir wäre dies nur lieb ...“

Aber so ganz sicher ist das noch nicht. Es enthält allerdings Kohlensäure, ob aber in solcher Menge, daß es sich lohnt, die Quelle auszubenten, das vermag ich nicht zu sagen. Denn mein Onkel hat in seiner bekannten Zerstreuung das Probekügelchen ein halbes Jahr lang in seinem Badezimmer stehen lassen. Und da mag wohl das Wasser an Gehalt verloren haben. Ich will daher an Ort und Stelle Grabungen vornehmen. Morgen kommt ein Freund von mir, ein ganz intelligenter Fachmann, hier an — und wir werden dann gemeinsam das Geheimnis des „goldenen Bornes“ zu ergründen suchen ... Ich aber nicht falsche Hoffnungen zu erwecken, soll sich das in aller Stille vollziehen; es braucht niemand den eigentlichen Zweck meines Hierseins zu kennen ... Ich war krank und brauche Ruhe, Erholung, frische Luft — das mag den Leuten genügen.“

So wurde Dr. Haller Sommergast auf dem Kreuzhofe; sein Freund, der anderen Tags ankam, logierte im Wirtshause, und beide machten ihre täglichen Spaziergänge und trafen sich regelmäßig am goldenen Born, wo dann ein geheimnisvolles Treiben begann ... Bohrungen, Messungen und Grabungen wurden vorgenommen und vor allem das Wasser der Quelle auf seinen Kohlensäuregehalt untersucht, die Stärke der Wasserader festgelegt und vieles andere noch ...

So verging eine Woche und das Gesicht des jungen Arztes hellte sich immer mehr auf. „Das wird ein herrliches Werk werden“, sagte er am Sonntag nach Ostern zu seinem Freunde. „Ich glaube, wir können jetzt unsere Untersuchung abschließen und sagen: wir haben einen Schatz gefunden. Denn diese Quelle scheint mir eine wahre Goldgrube zu sein.“

Auf dem Kreuzhofe aber sah es nichts weniger als goldig aus. Der Termin zur Zwangsversteigerung war festgelegt; sie sollte am Montag nach dem weissen Sonntag stattfinden. Da gab es auf dem Kreuzhofe betrübte Mienen und Tränen.

Dem jungen Doktor, der die ehrlichen, schlichten Leute lieb gewonnen hatte, fiel das endlich auf, und als er am Mittag bei ihnen vor dem Hause saß, drang er so lange in Martin, bis ihm dieser die Wahrheit gestand. „Es ist zum Verzweifeln“, sagte er. „Morgen kommt mein schöner Hof unter den Hammer. Der Müller, dem ich die gekündigte Hypothek nicht zahlen kann, wird den Hof um einen Spottpreis ersteigern ...“

„So schlimm steht es?“ fragte Dr. Haller. „Das hab' ich nicht gemerkt. Lächelt denn der Müller nicht mit sich?“

„Nein — er hat es darauf abgesehen, mich und mein Weib von Haus und Hof zu vertreiben.“

„Das ist freilich eine böse Sache. Aber zu verzweifeln brauchen Sie deshalb nicht. Hier meine Hand, Kreuzhofer — ich gehe morgen mit Ihnen aufs Rathaus und tue für Sie, was ich kann.“

„Schönen Dank, Herr Doktor“, sagte der Bauer, „aber es wird nicht viel nützen, denn der Müller ist ein hartgeottener Sünder und wird nicht von seiner Rache lassen.“

„Wollen sehen, Kreuzhofer, wollen sehen! ... Wann findet denn die Zwangsversteigerung statt?“

„Morgen nachmittags um 2 Uhr!“

„Ich bin dabei. Jetzt will ich meinen Freund aufsuchen. Er reist heute in die Residenz zurück und ich begleite ihn wahrscheinlich. Sie brauchen also keine Sorge zu haben, wenn ich auf die Nacht nicht nach Hause komme.“

Er reichte Martin und seiner Frau die Hand und ging dann rasch ins Dorf. Dort hatte er mit seinem Freunde eine kurze Unterredung; im Verlauf derselben sagte er: „Wir fahren zusammen in die Residenz und erstatten meinem Onkel Bericht über die Marienquelle. Wenn Du mit Deinem sachmännischen Gutachten meinen Antrag unterstützest, so rückt mein Onkel sofort mit dem nötigen Kapital heraus und wir können dem Müller keinen geplanten Raub rechtzeitig abjagen und mit der Ausführung unserer Pläne schon in der nächsten Zeit beginnen.“

Der andere war damit einverstanden, und so suchten denn die Freunde in der alten Kutische des Wirtes zum Dorfe hinaus und zur nächsten Bahnstation, um noch zur rechten Zeit den Zug zu erreichen, der sie vor der Nacht in die Residenz bringen sollte.

In der kleinen Kastrube zu Mariental herrschte dumpfe Stille, die nur durch die eintönige Stimme des Beamten, der die Versteigerung leitete, unterbrochen wurde. Er las die üblichen Erklärungen vor, gab die Summe bekannt, um welche das Anwesen Martin Start's durch den amtlichen Schächer in Anspruch gebracht worden war, und forderte die paar Liebhaber, die gekommen waren, auf, ihr Angebot zu machen.

Es wollte aber keiner vorangehen. Der Müller, der vorgebeugt auf einem Stuhle saß und höhnisch lächelte, winkte seinem Agenten, worauf dieser ein so lächerliches Angebot machte, daß Martin Start, der sich wie auf der Armesunderbank sitzend vorkam, erblaßte und stumm die Arme rang. Wenn sein Anwesen um diesen Spottpreis abgegeben wurde, dann war er in des Wortes wahrer Bedeutung ein Bettler. Er gab alle Hoffnung auf Rettung auf, zumal da auch Dr. Haller sein Versprechen nicht gehalten hatte. Eine qualvolle Bitterkeit stieg in ihm empor und trieb ihm die Tränen in die Augen.

„Verloren, alles verloren!“ dachte er. „Ach, mein armes, armes Weib! Nun werden wir von Haus und Hof vertrieben — Heimatlos, die kein Dach mehr über sich haben und hinauswandern müssen in die kalte Fremde, um sich ihr Brot zu verdienen.“

Der Beamte ärgerte sich über das niedrige Angebot, schlug entrüstet auf den Tisch und rief: „Hier wird nicht Komödie gespielt! Es geht um das Schicksal eines unbefehlten, rechtshaffenen Mannes, und ich verlange daher, den nötigen Ernst zu wahren ... Das erste Angebot kann ich nicht annehmen. Wer bietet mehr?“

Der Agent des Müllers redete leise mit diesem und legte dann langsam 100 Mark zu, ein, zwei, dreimal ... Nun war er bei einer Summe angelangt, die etwa die Hälfte des wahren Wertes darstellte ...

Der Beamte schüttelte unmutig den Kopf, der Müller aber rief sich vergnügt die Hände. Wenn jetzt kein weiterer Zwischenfall eintrat, so mußte der Kreuzhof ihm unbedingt zufallen.

Schon winkte er seinem Vertreter, die letzten 100 Mark zuzulegen — da ging die Tür auf und Dr. Haller trat rasch ein. Er war über und über bestaubt, und man sah es ihm an, daß er eben von der Reise kam. Nachdem er höflich gegrüßt hatte, wandte er sich an den Beamten, nannte seinen Namen und sagte: „Ich komme eben aus der Residenz, der Zug hatte Verspätung, weshalb ich erst jetzt hier eintreffe. Aber ich hoffe, daß ich doch noch zur rechten Zeit komme, um einen braven Mann zu retten; oder ist der Kreuzhof schon versteigert?“

„Nein“, erwiderte der Beamte, „wir stehen eben beim dritten Angebot.“

„Dann ist's gut“, sagte Dr. Haller, „eine Fortsetzung der Versteigerung ist nicht mehr nötig, denn Martin Start zahlt die ihm von dem Müller Straubinger gekündigte Hypothek von 3000 Mark bar und mit fünf bei Heller und Pfennig zurück. Hier ist das Geld ...“

Er holte eine wohlgepackte Brieftasche hervor, entnahm ihr eine Anzahl Banknoten und zählte sie auf den Tisch ...

Alle Anwesenden waren aufs höchste überrascht. Der Müller sprang empor, als ob er dem jungen Arzt wie ein Wolf an die Kehle fahren wollte — Martin Start aber zitterte vor Freude, und ein inbrünstiges Stöhnen kam von seinen Lippen: „Gott sei's gedankt! Das ist Hilfe zur rechten Zeit!“

Dr. Haller nickte ihm zu und sagte: „Nun sollen bessere Tage für Sie kommen, Kreuzhofer! Darüber reden wir später. Jetzt muß erst diese Angelegenheit in Ordnung gebracht werden.“

Der Müller fuhr wie ein Rasender an den grünen Tisch. Man wollte ihm den Raub, den er schon so sicher in den Händen hielt, entreißen? „Das gilt nicht“, rief er mit zorniger Stimme, „das dulde ich nicht!“

„Doch — das gilt“, verteilte der Beamte. „Sie bekommen Ihr Geld und der Kreuzhofer behält seinen Hof. Damit ist die Sache erledigt.“

„Das wollen wir doch sehen“, rief der Müller, grün vor Wut und Born. „Der Kreuzhof muß mein werden, eher geb' ich keine Ruhe! Ich laufe auch die übrigen Hypotheken auf und kündige sie ...“

„Nun Sie das nur“, sagte Dr. Haller mit eiserner Ruhe, „es wird Sie aber kaum etwas nützen. Denn mein Onkel, der Medizinalrat Großmann, steht mit seinem ganzen Vermögen, das beiläufig eine halbe Million beträgt, als Bürge für Martin Start ein ...“

Der Müller sank wie vom Blitz getroffen auf einen Stuhl und begann zu zittern ...

Martin Start aber drückte dem jungen Arzt stürmisch die Hände. „Herr Doktor“, rief er, „wie soll ich Ihnen danken?“

„Danken Sie nicht mir, sondern Ihrem braven Weibe, das in aller Stille für Sie gehandelt hat!“

„Mein Befel, mein Sonntagskind?“

„Ja, Kreuzhofer! Das Nähere werden Sie gleich nachher erfahren. Jetzt will ich nur dem Müller noch ein Wort sagen —“

„Nichts Böses mehr gegen Ihre Nachbarn, es könnte Ihnen teuer zu stehen kommen. Werten Sie sich den Spruch: „Wer im Glashaus sitzt, soll andere nicht mit Steinen werfen!“ und dazu noch die Mahnung: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber schrecklich fein!“ ...“

Damit wandte er sich wieder dem Beamten zu und verließ, als die nötigen Formalitäten beendet waren, mit Martin Start das Rathaus. (Schluß folgt.)

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!

(Auch aus Russland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Überweisungen für Europa zu günstigen Bedingungen.

Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc.

Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Good Drafts“ nach Russland!

(Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

676 Main Street

Limited

WINNIPEG, MAN.

BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.

Authorized Capital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00.

Deutsche Abteilung: W. V. Maron.

Mehl und Futter gegen Weizen!

Diese Liste zeigt, was die Farmer für jedes Bushel Weizen bei uns eintauschen können an Mehl und Futter. Fürs Mahlen berechnen wir 20 Cents pro Bushel.

Weizen Nr. 1:

34 Bushel Superior Mehl	oder	38 Bushel Prairie Rose Mehl
12 „ Kleie		12 „ Kleie
8 „ Mittelforte		8 „ Mittelforte

Weizen No. 2:

32 Bushel Superior Mehl	oder	36 Bushel Prairie Rose Mehl
13 „ Kleie		13 „ Kleie
9 „ Mittelforte		9 „ Mittelforte

Weizen No. 3:

30 Bushel Superior Mehl	oder	34 Bushel Prairie Rose Mehl
14 „ Kleie		14 „ Kleie
10 „ Mittelforte		10 „ Mittelforte

Mehl- u. Futterfäße 25c per Stück, wenn der Farmer nicht seine eigenen mitbringt. McNab Flour Mills, Ltd. Humboldt, Sask.

Alles für Kirchen und das Christliche Heim



Kirchenbänke	Ewige Lampen
Altäre	Projektionsleuchte
Beichtühle	Beichtischblätter
Kommunionbänke	Zahnen
Wandglocken	Kreuzen
Grabkreuze	Heilighilber
Mehrgewänder	M. d. d. d.
Kelche	Stationen
Wandbilder	Kreuzwege
Konfessionen	Kreuzen
Schulbänke	Gewerbücher
Stichtische	Möbelstücke
Kunstliche Blumen	Stapuliere

Eingerahmte Bilder, Verhauener Reliquien, Altarleuchter und Kreuze, Stapulier-Reliquien, Aufhäng Kreuze, Kirchenbänke, Vereinsfähnen. Preise und Abbildungen auf Verlangen

WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD. 226 Hargrave Street, WINNIPEG, MAN.

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

We Print

Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc.

St. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK.